

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 1. Juni 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt“

für den Monat Juni ladet Jedermann in Stadt und Land freundlich ein.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die „liberale Korrespondenz“ bestätigt die Nachricht, daß die Reichsregierung beabsichtigt, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, wonach den Kommissionen für Unfall- und Krankenversicherung und Gewerbeordnung der Auftrag erteilt wird, die Berathung der Vorlagen bis zur nächsten Session zu erledigen. In diesem Falle würde der Schluß der Session zwischen dem 15. und 20. Juni erfolgen. — Ob auch die Monopolvorlage noch einmal an eine Permanentkommission verwiesen werden soll, das ist der „Germ.“ zufolge sehr fraglich. „Eine Entscheidung in dieser Hinsicht, sagt das Blatt, hat naturgemäß noch nicht getroffen werden können und deshalb kann man darüber nicht mit solcher Sicherheit sprechen, wie es einige Blätter versuchen. Aber richtig ist, daß die Berathung der Monopolvorlage nun einmal versucht ist und schwerlich noch in andere Bahnen gelenkt werden kann.“

Die „Germ.“ schreibt: „In mehreren Blättern wird berichtet, daß der Kaiser in der Unterhaltung mit den Bischöfen von Breslau und Osnabrück „eine überaus huldvolle Sprache sowohl den beiden Bischöfen als der Kirche gegenüber geführt hat“. Der huldvolle Empfang, welchen der Kaiser den Oberhirten zu Theil werden ließ, zeigte sich zum ersten Male seit dem Ausbrüche des Kulturkampfes wieder in einer Einladung zur kaiserlichen Tafel. Wir sehen in der Huld des Monarchen gegen die Vertreter der Kirche, mit dankbarer Hoffnung ein neues Zeichen des kommenden Friedens.“

England.

London, 28. Mai. Die Dubliner Mörder sind immer noch nicht entdeckt, die Polizei läßt es an Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nicht fehlen, ohne jedoch bis jetzt auch nur eine Spur der Thäter gefunden zu haben; auch hat die auf die Entdeckung der Mörder ausgesetzte fabelhafte Belohnung bis jetzt noch keinen Angeber herbeigelockt, so daß nur wenig Aussicht auf Ermittlung der Schuldigen vorhanden zu sein scheint. Eines der vor Kurzem in Ballina von den Polizisten verwundeten Kinder ist gestorben und es gab dessen Beerdigung zu einer großen Kundgebung Anlaß, bei der jedoch keine Ruhestörungen vorkamen. Im Ganzen herrscht in Irland so ziemlich Ruhe, obschon sich allerdings noch immer eine starke Gährung bemerklich macht, die jeden Augenblick zum Ausbruch kommen kann.

Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Heute fand im Beisein des Czaren hier selbst bei der Troizkirkche eine Kirchenparade des Ismailow'schen Garderegiments sowie des Sappeurbataillons statt. Der Czar fuhr von der Kirchenparade um 1 1/2 Uhr quer durch die Stadt in einem offenen Wagen mit dem Großfürsten Wladimir. Er war ohne soldatische Bedeckung, nur ein Leibkosak saß neben dem Kutscher. Lebhaftes Hochs seitens des Publikums empfingen ihn. — Dienstag reisen zur Eröffnung der Moskauer Ausstellung Großfürst Wladimir, Herzog Leuchtenberg, Ignatiew und Warnowski nach Moskau.

Stuttgart, 25. Mai. Landtag. Leemann erhält Bericht über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fahrenhaltung. Referent führt aus: Während dem Landwirth, welcher die Zuchtthiere beiderlei Geschlechts im eigenen Stalle hält, alle Mittel zur Hebung seiner Viehzucht zu Gebote stehen, ist der kleinere Landwirth auf oft systemlosen Wechsel der Gemeindefarren angewiesen. Die Hebung der Viehzucht lasse sich somit nur durch eine zielgerechte Gemeindefahrenhaltung erreichen. Aus eigenem Lande haben wir vorzüglichste Beispiele, wo der Viehstand ein sehr guter sei, daß Käufer von Norddeutschland und sogar der Schweiz kommen. Der gesetzlichen Regelung der Fahrenhaltung müsse zweifellos zugestimmt werden, und könnte in dieser Hinsicht nur die Frage entstehen, ob der Entwurf auch weit genug gehe. Was jedoch die finanzielle Seite des Entwurfs anlangt, so ist nicht zu leugnen, daß durch denselben vermehrte Kosten entstehen, verursacht einmal durch die Thätigkeit der Schaubehörde und weiter dadurch, daß in vielen Fällen die Anschaffung besserer Farren sowohl als auch die bessere Verpflegung derselben die bisher auf die Fahrenhaltung verwendeten Auslagen steigern wird. In allen Bezirken, ausgenommen 4, bestrehe übrigens derzeit schon ein Aufwand für den gleichen Zweck, der sich kaum wesentlich erhöhen werde. Für alle Bezirke neu dagegen ist, daß für jeden erstmalig zur Zucht aufgestellten Farren sofort die Schaufunktion zu funktionieren hat. Da aber in diesem Fall ein einzelnes Mitglied der Schaufunktion den Zulassungsschein erteilen kann, so werden auch hieraus so erhebliche Kosten nicht entstehen, daß dadurch die an und für sich nützliche Maßregel in Frage kommen sollte. Zudem besteht zur Zeit schon in sehr vielen Gemeinden die Einrichtung, daß beim Einkauf eines Fahrens sich nebst dem farenhalter Abgeordnete des Gemeinderaths betheiligen, so daß in vielen Orten auch diese ne beantragte Thätigkeit der Bezirksschaubehörde einen Mehraufwand nicht verursachen wird. Der Aufwand endlich, welcher aus der Fahrenhaltung den Gemeinden unmittelbar erwächst, wird durch das Gesetz um nichts vergrößert werden in allen den Gemeinden, welche entweder in eigener Regie oder in anderer geeigneter Weise jetzt schon eine gute Fahrenhaltung haben, in allen übrigen Gemeinden aber, in welchen die Fahrenhaltung bisher eine unbescheidende war, wird sich der Mehraufwand lohnen. Schließlich kann noch die Frage erörtert werden, ob es denn überhaupt notwendig ist, das privatwirthschaftliche Gebiet der Viehzucht solchermaßen unter gesetzliche Normen zu stellen, und ob nicht vielmehr bei dem im allgemeinen guten Stand der Wirth. Viehzucht zu erwarten ist, daß auch ohne gesetzlichen Zwang die bessere Einsicht von selbst sich verbreiten werde? Der letzteren Annahme steht jedoch die Thatsache entgegen, daß an vielen Orten die langjährigen Bemühungen landwirthschaftlicher Vereine, durch Aussetzung von Prämien auf bessere Fahrenhaltung hinzuwirken, nicht immer erfolgreich gewesen sind, sowie die Erfahrung, daß auf dem Gebiete der Landwirthschaft manches zweifelhafte Gute durch selbstthätige Entschliegung nur schwer und langsam sich einführt. Nach allen diesen Erwägungen gelangt die Kommission zu dem Antrag: auf die Berathung des Gesetzesentwurfes einzugehen.

Art. 1-5, handelnd von der Verpflichtung der Gemeinden zur Fahrenhaltung, Uebertragung derselben an mehrere Personen zu gleicher Zeit, von der Beschränkung gegen die Anordnung des Oberamts, Erhebung von Sprunggeldern, von der Anlage der Sprungplätze, werden debattirt angenommen. Bei Art. 6, welcher ausspricht, daß der Zulassungsschein nur für solche Fahren erteilt werden darf, welche von der Schaubehörde auf Grund vorheriger Untersuchung als zur Zeit tauglich erkannt werden, Gemeindefarren müssen außerdem für die in der Gemeinde herrschenden Viehrassen geeignet sein.

Bei Art. 6, welcher ausspricht, daß der Zulassungsschein nur für solche Fahren erteilt werden darf, welche von der Schaubehörde auf Grund vorheriger Untersuchung als zur Zeit tauglich erkannt werden, Gemeindefarren müssen außerdem für die in der Gemeinde herrschenden Viehrassen geeignet sein.

Fenilleton.

Die mysteriöse Schrift

oder

Ein räthselhaftes Verbrechen.

Amerikanische Criminal-Novelle. Nach dem Englischen des H. L. Longford.

(Fortsetzung.)

Ist es möglich, daß er ein solcher Bösewicht sein kann! Und welches waren diese Gründe?

Alles, was sich seitdem zugetragen.

Woher wußte er es?

Er hatte einige Papiere gefunden, und hatte denen zufolge den Leichnam ausgegraben. Er hatte schreckliche Beweise gegen Deinen Vater angeammelt, die, seiner Meinung nach, hinreichend waren, ihn für immer zu verderben. Ich wußte, wie schlau er ist, wie hinterlistige Pläne er entwerfen kann, und ich erkannte mit einem Blick die Gefahr, in der Du Dich befindest. Er bot mir dann an, dies Alles zu verschweigen, zu keiner lebenden Seele davon zu reden und jeden Beweis zu zerstören, wenn ich ihm meine Hand reichen wollte.

O, Himmel, welche Ratter!

Als er sah, wie standhaft ich war, schilderte er mir die Folgen meiner Anhänglichkeit an Dich, Deinen Vater würde das fürchterlichste Schicksal treffen, und mit Schande überhäuft, würdest Du Deinen Gram in ein

fernes Land tragen. Dann zeigte er mir, wie es in meiner Nacht stände, Dich vor all dieser Schmach und Angst zu bewahren. Möge Gott ihm das Elend vergeben, das er seit dieser Zeit über mich verhängt hat. Ich habe weder Raub noch Mord begangen; das fürchterliche Vorgefühl des jetzt Eingetretenen hat mich unaufhörlich gequält. Ich konnte mich keiner menschlichen Seele anvertrauen und mußte Alles ganz allein tragen.

O, Leila, warum sagtest Du mir nicht Alles?

Ich fürchtete mich. Ich konnte nicht.

Aber es war schlimmer zu schweigen.

Ich sah keinen Ausweg für Dich. Die Anklage würde kommen, Du mochtest darum wissen oder nicht.

Aber ich hätte zu meinem Vater fliegen, ich hätte ihn auf Alles vorbereiten, jedenfalls hätte ich bei ihm sein können, um ihn zu unterstützen, als dieser Schlag ihn traf.

Und was sollte ich thun? murmelte Leila, indem die ganze Fülle ihrer Liebe aus ihren schönen Augen blühte. Konnte ich das Wort sprechen, das Dich von meiner Seite hinwegsandte?

Ich hätte diesen Elenden zur Rede stellen, das Geständniß seines Schurkenstreiches von ihm erpressen können. Ich hätte ihm sein Geheimniß entreißen und von ihm erfahren können, was ihn angetrieben, und wodurch er seine Aussagen zu unterstützen gedächte?

Aber welcher Nutzen würde dabei herauskommen sein? fragte Leila. Seine Beweise, sagte er, sind stark, und er verläßt sich hauptsächlich auf diese. Du siehst außerdem, daß des Mädchens Vater sich jetzt zu dieser fürchterlichen Anklage mit ihm vereinigt hat.

(Fortf. folgt.)



Von der Kommission war hier ein formeller Abänderungsantrag eingebracht, der aber abgelehnt wird. Wird im Entwurf angenommen.
 Art. 7-17 Zusammenziehung und Thätigkeit der Schaubehörde, Bestimmungen über Befugung oder Zurücknahme des Zulassungsscheins, Beschwerderecht dagegen, Inkraftsetzung des Gesetzes (am 1. Mai 1883) werden nach dem Entwurf ohne erhebliche Debatte angenommen.
 Zu Art. 10 hat Beutler den Wunsch ausgesprochen, daß zur Schaubehörde stets ein Mitglied der Gemeinde beigezogen werde, womit der Minister einverstanden ist. Zu diesem Artikel ist außerdem noch ein Antrag der Kommission durchgegangen, daß die Farrenschau im Einvernehmen mit dem Oberamt zu geschehen hat. Im Entwurf stand „mit Genehmigung des Oberamts“. — Bei der Schlussabstimmung wird das Gesetz mit 70, allen abgegebenen Stimmen, angenommen. Schluss der Sitzung.

Tages-Neuigkeiten.

Bei der in den Monaten Februar und April d. J. vorgenommenen niederen Postdienstprüfung sind u. A. nachstehende Candidaten zur Belleidung der Stellen eines Postmeisters, Postcassiers, Postsecretärs und Postassistenten, sowie von Verwaltungsstellen im niederen Eisenbahndienst für befähigt erkannt worden: Friedr. Wilh. Hayd von Calw und Chr. Fr. Walter von Calmbach, Oberamt Neuenbürg.

Von der evangelischen Oberschulbehörde wurde die III. Volksschulstelle in Calw dem Schullehrer Dengler in Loffenau, Bezirks Neuenbürg, übertragen.

† Zavelstein, 31. Mai. Diesen Morgen kurz nach 6 Uhr schlug der Blitz in das Haus der Zimmermann Bolz hier ein, jedoch ohne zu zünden. Die Fenster wurden sämtlich zertrümmert, der Brettergiebel außen am Hause demolirt, eine Schwarzwälderuhr vollständig zerrissen. Die Bewohner können von Glück sagen, sie standen Alle im Hausdöhrn und kamen mit dem Schrecken davon.

Vor einigen Tagen kam Johannes Seßler von Zillhausen, O.A. Balingen, auf schauerhafte Weise um's Leben. Er hatte sich unberufener Weise in eine Sägerei daselbst begeben und machte sich an einem im Drehen begriffenen Klotze zu schaffen. Dieser kam in allzu rasche Bewegung, Seßler stürzte und der Klotz fiel dem auf dem Boden Liegenden gerade auf den Kopf, welcher dermaßen zerschmettert wurde, daß das Gehirn überall umherspritzte. — Bei Zelshausen, O.A. Nagold, fiel am 24. Mai der Knecht des dortigen Lammwirths Baumann, wahrscheinlich schlafend vom Wagen; die Räder gingen ihm über den Kopf weg. Er erhielt mehrere Schädelbrüche, so daß an ein Aufkommen kaum zu denken ist. — An einem der letzten Tage wurde in Meringen vom Marktbrunnen das Wasser abgelassen, die darin befindlichen Fische herausgenommen und der Brunnen gereinigt; seltsamer Weise fand man bei dieser Arbeit eine Bierflasche, in welcher ein ungefähre 1/2 Pf. schwerer Fisch munter zappelte; durch Ferschlagen der Flasche wurde letzterer aus seiner Gefangenschaft befreit. — Des großen Schadens wegen, den die Maulwürfe auf Balingen Markung anrichteten, sah sich die Gemeinde veranlaßt, einen besonderen Maulwurffänger aufzustellen, der pro Stück 10 Pf. Fanglohn erhalten sollte. Bald lieferte der angestellte Schäfer Jakob Schöller 507 Stück ab, wofür er auch ausbezahlt wurde; doch fiel schon hier die große Anzahl Maulwürfe auf. Das war aber noch mehr der Fall, als er in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine neue Rechnung über Fanggebühr für mehr als 400 Stück einreichte. Nun stellte man Nachforschungen an und fand denn, daß 10 Schöller von den Maufern der anstehenden Nachbargemeinden gefangene Maulwürfe à 5 Pf. kaufte und an die Stadtgemeinde Balingen zu 10 Pf. verkaufte. Eine Extrapremie wird für ihn wohl nicht ausbleiben. — In Ehlingen kam ein mit einer leeren „Bierbonze“ beladener Ochsenwagen von Kugel's Bierkeller am Landolinplatz herunter. Auf dem abschüssigen Terrain gerieth der Wagen in raschen Lauf und fuhr gegen das väter Salzmann'sche Haus dergestalt auf, daß die Deichsel tief in ein Nebenzimmer eindrang, ohne jedoch glücklicherweise Jemanden zu verletzen. Der Fuhrmann konnte noch rechtzeitig ausweichen und ist nur leicht beschädigt; ob denselben eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Heidelberg, 30. Mai. Heute Nacht zwischen zwölf und ein Uhr fand am Rangirbahnhof ein Zusammenstoß zweier Züge Heidelberg-Mannheim und Mannheim-Heidelberg in Folge falscher Weichenstellung statt. Bis jetzt zählt man zehn bis zwölf Tode, ungefähr sechzig zum Theil sehr schwer Verwundete.

Heidelberg, 31. Mai. Die Verunglückten sind meist Mannheim und aus Heidelberg's Umgegend. Tode sind es 7, Verwundete 45. Tode: Zugmeister Mehlin von Freiburg, Carl Rosenfeld aus Hoffenheim, Graveur Rasch aus Mannheim, Schmied Kopychansky aus Bosen, Peter Lichtenberger, Dragoner Maier aus Mannheim, Jakob Rosenheim aus Hoffenheim. Verwundet: Ferdinand Brems, Christoph Brems und Margarethe Brems aus Mannheim, Johann Bögel, Johann Beise aus Ludwigshafen, Wilhelm Barweil, Wilhelm Verberich aus Mannheim, Ludwig Bege aus Ludwigshafen, Johann Feuerstein, Wilhelm Gilbert aus Mannheim, Michael Gärtner aus Heidelberg, Wilhelm Göbel aus Neutlingen, Gustav Glatt aus Mannheim, Karl Heinrich, Anna Heinrich aus Mannheim, Ludwig Hammersdorff, Ludwig Dirschbach, Louise Dirschbach, Eduard Heller von Redarsteinach, Joseph Hg aus Karlsruhe, Wilhelm Klein aus Mannheim, Johann Kramer aus Redarsteinach, Gottlob Kemmler aus Ludwigshafen, Wilhelm Rahn aus Eschelbach, Heinrich Leig aus Eberbach, Karl Ludwig und Emanuel Lang von Mannheim, Max Lederer aus Frankfurt, Louis Metzger aus Fohlingen, J. Jakob Rumpf aus Ludwigshafen, Wilhelm Ritter aus Karlsruhe, Herm. Scharenberger, Christoph Seitz, Carl Sachs, Heinrich Schroth aus Mannheim, Jakob Stark aus Mundenheim, Heinrich Schneider aus Heidelberg, Gustav Schwarzhauer, Karl Tafel, Frau Vatter, Max Wolf, Conrad Würmel aus Mannheim, Friedrich Auf aus Seilshausen, Heint. Dehnig, Wilhelmine Dehnig aus Mannheim.

München, 28. Mai. Zur Hebung des Velozipedsports und Gründung eines „Deutschen Velozipedistenbundes“ ist heute unter Theilnahme von 200 Personen von allen Gauen Deutschlands und Vertretern Oesterreichs

die zweite Jahresversammlung deutscher Velozipedisten dahier zusammengetreten und in einer ersten Sitzung zur Verathung der Statuten des neuen Bundes geschritten.

Zürich, 28. Mai. Die Organisation der Gotthardfeier scheint in einigen Punkten mangelhaft gewesen zu sein, so daß einige Versäumnisse eintraten. So fehlte es in Luzern und in Mailand an einem Quartierkomitee, unter welchem Mangel namentlich die deutsche Reichsdeputation zu leiden hatte. Beim Luzerner Banket wurde der ital. Minister Vaccarini in seiner Rede von einem Landsmann unterbrochen, der dem Minister einen „Tölpel“ zurief, den dieser mit „Gel“ erwidert haben soll. Ueberhaupt sollen die Italiener sich nicht extra gentlemänlik benommen haben. In Mailand wurden beim großen Banket die Ueberzieher verwechselt, so daß Bundesrath Welti ohne einen solchen heimkam. . . . Von den deutschen Rednern werden Reudell und Bötticher hervorgehoben, von den Schweizerischen der Bundespräsident Bavier, dessen ungezwungene Beredsamkeit sich mehrere Mal zu poetischer Höhe erhob.

Die Bewohner des Städtchens Nagay waren in großer Angst wegen des Ausbleibens des warmen Wassers aus den Quellen von Pfäfers. Während in normalen Zeiten die beiden Quellen etwa 2200 Liter warmes Wasser in der Minute liefern, stöß bis zum 22. ds. noch gar kein Wasser. Nur die sog. „Stauchquelle“ liefert gegenwärtig Wasser, aber ausschließlich für den „Hof Nagay“ und es hat nur 21° N. Wärme, während es sonst 27-28° N. hatte. Das Wasser muß daher künstlich erwärmt werden. Außer dem „Hof Nagay“ hat kein Bad Wasser, selbst Pfäfers nicht. Jedoch haben in den letzten Tagen die beiden Pfäferser Quellen bedeutend zugenommen, so daß wieder etwas Wasser durch die Leitung fließt. Seit 1850 war die Wasserabgabe der Quellen nicht so gering als jetzt, wahrscheinlich die Folge des trockenen Winters. Hoffentlich wird mit Beginn der Saison alles wieder in gehörigem Zustand sein. — In der Katastrophe von Rühnacht, bei der 10 Menschen in Einem Haus verbrannten, kam folgende schreckliche Episode vor; während aus dem Haus herzerschütternde Jammer-schreie drangen, zeigte sich die Familie Korf, welche 7 Köpfe zählte, am Fenster. Zwei junge Leute legten an dem brennenden Haus eine Leiter an und der Vater Korf war eben im Begriff heranzusteigen, als plötzlich der Fußboden des Zimmers mit 7 Personen versank und nur mehr eine aufsteigende Gluthäule den Ort bezeichnete, wo die Sieben ihr schauerliches Ende gefunden. Ein Schrei des Entsetzens, darauf Grabesstille unter den Zuschauern. Und nun neue Jammer-schreie. Eine Person um die andere sprang aus den Fenstern des 2. und 3. Stockes, halbnackt, die Haare verbrannt.

Sermischtes.

Nach §. 17 Abs. IV. der Telegraphenordnung für Württemberg vom 23. Juni 1881 ist hinsichtlich der Zustellung der Telegramme an die außerhalb des Ortsbestellbezirks der Bestimmungs-telegraphenanstalt wohnenden Empfänger gestattet, daß auch der Aufgeber diese Zustellung durch Entrichtung einer festen Gebühr von 80 J für jedes Telegramm bezahlen kann, ferner ist es dem Aufgeber eines Telegramms mit vorausbezahlter Antwort gestattet, die Bestellgebühren für das Antwortstelegramm, sofern der Bestimmungsort des letzteren außerhalb des Ortsbestellbezirks einer Telegraphenanstalt liegt, im Voraus bei der Aufgabe des Ursprungsstelegramms nach dem Satz von 80 Pf. für jedes Telegramm zu entrichten. In derartigen Fällen haben die Telegramme vor der Adresse die nachbenannten tarpflichtigen Vermerke zu tragen, nemlich das Ursprungsstelegramm die Worte „Antwort und Bote bezahlt“ oder „Rxp.“, das Antwortstelegramm die Worte „Bote bezahlt“ oder das Zeichen „Xp.“ Diese Bestimmungen finden sowohl im inneren württembergischen Verkehr, als auch im Wechselverkehr mit dem Reichstelegraphengebiet und Bayern Anwendung.

Mancher der Leser dürfte ebenso gedacht haben, wie man der N. Post schreibt: „Alhier gehts wunderbar zu“, schrieb jener Hofnarr an die Thüre des Kabinetts seines Herrn, und gut gelaunt fügte dieser bei: „Gans Kunz hilft auch dazu“. Dieses Sprüchlein geht mir im Kopfe herum, seit ich den Aufruf im Werkur und anderen Blättern, und die Unterschriften desselben gelesen habe, welcher zu Gabensammmlungen für die aus Rußland vertriebenen Juden auffordert. Ich will mich nicht dabei aufhalten, wie viel etwa an den Schauerberichten, die wir von Rußland zu lesen bekommen, tendenziöser Zusatz ist, der es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Ist zur Hälfte wahr, was die Zeitungen berichten, dann ist's wahrhaft traurig genug, selbst wenn, wie wohl angenommen werden darf, diese Verfolgungen von den Verfolgten zum Theile selbst veranlaßt sind durch Jahrhunderte lange Ausbeutung des rohen Volkes, das jetzt zur Eigenhilfe schrecklich greift. Daß aber in nicht israelitischen Kreisen für die Vertriebenen gesammelt werden soll, während den Volksgenossen der Mißhandelten Millionen zu Gebote stehen, von denen ein kleiner Prozentsatz genügen würde, den Vertriebenen gründlich zu helfen, das kommt mir wunderbar vor. Wenn für Zwecke des Reiches Gottes z. B. die Mission ein Scherflein verlangt wird, dann hört man von gewisser Seite gleich das Wort von den Armen und Bedürftigen im Lande, denen nichts entzogen werden sollte. Ich habe nicht gelesen, daß eine einzige Stimme von dort her im vorliegenden Falle an das Elend im eigenen Lande gemahnt hätte.

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 26. Mai. Durch das gleichzeitige Abhalten von 2 württembergischen Lebermärkten, in Stuttgart und hier, ist zwar einige Zersplitterung verursacht worden, doch ist die hier zugeführte Menge nur um Weniges hinter dem gewöhnlichen Maasse zurückgeblieben und es sind hier verkauft worden:

Echlleber	Pfd. 28,702.
Schmalleder und Wildoberleder	114,578.
Zengleder	12,310.
Kalbleder	6,439.

zusammen Pfd. 162,029. (gegen Str. 389 in Stuttgart.)

Für Sohlleder war die Stimmung weniger günstig, und die Preise et- was gedrückt, dagegen hat sich Wildobersleder gut behauptet, die besseren Qualitäten davon haben sogar eine kleine Besserung erreicht. Schafleder, wovon nur wenig am Markte war, fand besonders lebhaft Nachfrage. Der nächste Ledermarkt findet hier Mittwoch den 30. August statt.

Musikalisches.

Am nächsten Sonntag wird der Kirchengesangsverein in Calw von Mendelssohn's Oratorium Paulus den ersten Theil aufführen, weshalb es angezeigt sein dürfte, mit einigen Worten auf die Poesie und Musik dieses Tonkünstlers überhaupt wie auf das genannte Werk insbesondere hinzuweisen. Felix Mendelssohn-Bartholdy genoss das großen Tonkünstlern meist versagte Glück, in glänzenden Verhältnissen aufzuwachsen. Er war der Enkel des Philosophen Moses Mendelssohn, und wurde als Sohn des Bankiers Abraham Mendelssohn am 3. Febr. 1809 in Hamburg geboren. Bald darauf siedelten die Eltern nach Berlin über. Dort genoss Felix mit seiner älteren Schwester Fanny eine christliche Erziehung, eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung und einen sorgfältigen musikalischen Unterricht. Felix war reich ausgestattet mit Gaben des Geistes und machte bei seinem großen Fleiße so rasche Fortschritte, daß er schon als 13jähriger Knabe sich in den schwierigsten Compositionen versucht hatte. Von großem Werthe war es für den jungen Künstler, daß in seinem elterlichen Hause Sonntagsmusiken, bei seinem Lehrer Freitagsmusiken stattfanden, bei welchen er nicht nur die Werke alter Componisten kennen lernte, sondern auch seine eigenen Compositionen auf- führen konnte. Mit 20 Jahren machte Mendelssohn seinen ersten Flug in die Welt nach England, wo durch Handel, Haydn und Weber die deutsche Musik einen Boden gewonnen hatte; dort feierte auch er die größten Triumphe und wurde zur Composition neuer Werke angeregt. Dann zog es ihn nach Italien, wo sein Geist reich befruchtet wurde durch den Umgang mit Künstlern und Gelehrten. Ein herrliches Andenken an diese Zeit heftigen wir in seinen Reisebriefen, welche uns in gleicher Weise den reichbegabten und hochstrebenden Künstler wie den edlen und lebenswürdigen Menschen erkennen lassen. Eine vorübergehende Stellung fand er in Düsseldorf und eine bleibende zuletzt in Leipzig, wo er namentlich die unter dem Namen Gewandhausconcerte so berühmt gewordenen Aufführungen dirigierte. Dort gründete er auch einen eigenen Herd und genoss an der Seite einer lieblichen Gattin die Freuden des häuslichen Glücks. Seine Thätigkeit war eine groß- artige; überall suchte er das musikalische Streben zu heben und zu veredeln; zahlreiche Werke gingen aus seiner Feder hervor; große Triumphe feierte er dazwischen hinein auf den Musikfesten in Aachen, Lüttich, Köln und nament- lich in Birmingham, wo am 25. August 1846 erstmals sein Elias aufge- führt wurde. Aber mitten in seiner Schaffensfreude traf ihn wie ein Wet- terschlag die Nachricht von dem jähen Tod seiner Schwester Fanny am 17. Mai 1847. Bei dem zarten Gemüth des Künstlers, bei seiner innigen Liebe zu seiner Schwester, mit welcher er sich geistig ganz eins fühlte, läßt es sich begreifen, daß diese Wunde nicht wieder heilen wollte. Kaum war ein halbes Jahr verlossen, so hatte auch seine edle Künstlerseele ausgerungen, am 4. November 1847. Aber sein Name und Geist lebt unter uns fort in seinen Werken. Fragen wir, was gerade Mendelssohn zu einem so allgemein gefeierten und bekannten Tonkünstler gemacht hat, so werden wir wohl sagen dürfen: Es sind seine Lieder mit Worten und ohne Worte, sowie seine kirch- lichen Compositionen, Psalmen und Oratorien; nicht als ob wir sie über seine anderen Werke stellen wollten, welche zum Theil höheren künstlerischen Werth haben. Aber die erstgenannten Werke sind Gemeingut der musikalischen Welt geworden. Welcher Verein singt nicht gerne die Mendelssohn'schen Lieder, in welchen er so recht den Volkston getroffen und veredelt hat? Wer hätte nicht schon seine Lieder ohne Worte gespielt, in welchen er die verschiedensten Stimmungen so farbenprächtig erklingen läßt? Und wer könnte seine Psalmen und Oratorien hören, ohne innerlich angeregt und bereichert zu werden, ohne erfüllt zu werden von dem reinen und frommen Gefühl, das den Meister selbst befeelte? Freilich reicht Mendelssohn in seinen kirch- lichen Werken nicht hinan an die riesenhafte Größe eines Bach, es steht ihm nicht die objective und vornehme Ruhe eines Händel zu Gebot; aber wohl gerade weil wir seine persönliche Empfindung und Bewegung aus seinen Werken heraushören, sind sie uns vielleicht auch sympathischer und verständlicher. Am Oratorium „Paulus“ begann Mendelssohn während seiner Düssel- dorfer Zeit 1833 zu arbeiten und vollendete es in Leipzig 1836. Schon im Jahr 1829 hatte er es nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten in Berlin durchgesetzt, daß erstmals die Bach'sche Matthäuspastion aufgeführt wurde, ein Ereigniß von bedeutender Tragweite. In Düsseldorf fand er die Kirchen- musik in sehr traurigem Stande; es war „lauter moderner Spelktafel“ da, wie er sich ausdrückte und er gab sich große Mühe, verschiedene Werke von Palestrina und anderen Meistern aufzutreiben und aufzuführen. Er lebte und webte also recht in der Kirchenmusik, als er an sein Oratorium ging,

in welchem wir darum auch eine herrliche Frucht seines ernstlichen Studiums wie seines reichen Geistes besitzen. Das Oratorium zerfällt in 2 Haupt- theile, in gewissem Sinn entsprechend den 2 Haupttheilen der Apostelgeschichte, wo Paulus in der ersten Hälfte noch als Feind Christi, in der zweiten als Heidenapostel auftritt. Der erste Theil, mit welchem wir es hier zunächst zu thun haben, ist so angelegt, daß sich alles um 2 Ereignisse gruppiert: Tod des Stephanus und Bekehrung des Saulus; psychologisch wohl begrün- det da die Steinigung des Stephanus im Gewissen des Saulus trotz seines Wohlgefallens daran ohne Zweifel einen Stachel zurückgelassen hatte; auch vom künstlerischen Standpunkt aus fein ausgedacht, da es zwei wirkungsvolle Gegensätze sind, wie die Juden ihren vermeintlichen Feind tödten, der Herr seinem wirklichen Feind zum rechten Leben verhilft. Nach der Duvertüre leitet ein wichtiger Chor ein mit dem Lob des allmächtigen Schöpfers (man brachte die aufjauchende Begleitung!) und dem vergeblichen Widerstand der Heiden (treffend durch eine lebhaft Triolenbegleitung charakterisirt) und mündet aus in den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr,“ welcher den Sieg Gottes ruhig und sicher verkündet. Hierauf wird die Wirksamkeit des Stephanus in der christlichen Gemeinde und der Widerstand des hohen Raths gegen ihn geschildert, welcher sich durch die Rede des Stephanus, (letztere recitativisch mit steigender Kraft behandelt) bis zum fanatischen mörderischen Haß steigert. Mendelssohn läßt uns in der tief empfundenen Arie: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest,“ noch eine warnende Stimme vernehmen, aber die Wuth des Volks bricht los in dem von dämonischer Leidenschaft zeugenden Chor: „Steiniget ihn.“ Ueber dem Entschlafenen er- tönt der tröstende Choral: „Dir Herr, dir will ich mich ergeben,“ und an seinem Grabe erhebt sich der Triumphgesang der Glaubigen, wehmüthig ge- mildert durch die Begleitung der Violinen, welche an die reichlich fließenden Thränen erinnern. Damit ist die eine Gruppe des ersten Theils geschlossen, und nun tritt Saulus auf den Plan mit einer Arie voll Feuererifer für den Herrn Zebaoth und gegen die, welche seinen Namen nicht erkennen wollen. „Doch der Herr vergißt der Seinen nicht —“ mit dieser durch ihren Wohl- laut zum voraus beruhigenden Arie wird die Lichterscheinung auf dem Felde bei Damaskus eingeleitet, welche in dramatischer Lebendigkeit und Charak- teristischer Tonfärbung (man lausche auf die überirdisch klingenden Frauen- chöre) durchgeführt ist. Die Herrlichkeit des Herrn geht auf über Saulus in dem gewaltigen Chor: „Mache dich auf, werde Licht,“ an welchen sich der erhebende Choral anschließt: „Wachet auf.“ Der stolze Saulus ist über- wunden, steht in einer aus der Tiefe eines zerschlagenen Herzens kommenden Buharie um Gnade und dankt, obwohl leiblich erblindet, für das Licht, das seiner Seele aufgegangen ist, und die Glaubigen preisen mit ihm den Herrn, welcher die Thränen von allen Angesichtern abwischt. Dann erfolgt die Heil- ung des Erblindeten durch Ananias, und nun erschallt im majestätischen Schlußchor mit vollen Stimmen das Lob Gottes über der Tiefe seines Reichthums, seiner Weisheit und Erkenntniß, welche aus allen seinen schein- bar verworrenen Wegen hervorleuchten. — Wünschen wir dem Kirchengesang- verein ein glückliches Gelingen seiner großen Aufgabe und ein ebenso dank- bares als zahlreiches Auditorium, welches die Gabe, die ihm geboten wird, zu schätzen weiß.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Wetter-Nachrichten betr.

Wie im vorigen, so werden auch in diesem Jahre wieder vom 1. Juni bis 30. Sept. auf Rechnung der K. Centralstelle die von der meteorologischen Centralstation Stuttgart ausgegebenen Witterungs-Vorherfagen telegraphisch an die landw. Bezirksvereine versendet. Da dieselben in diesem Jahre eine Stunde früher als im vorigen Jahre, etwa um 5 Uhr, in der Oberamts- stadt eintreffen werden, sollte es nicht unmöglich sein, daß sich wenigstens die benachbarten Orte durch Einrichtung eines besondern, durch Knaben zu verkehrenden Botendienstes dieselben zu Nutzen machen. Uebrigens können auch einzelne Gemeinden, Corporationen, Vereine und Private bei ihrer näch- sten Telegraphenstation zu ermäßigtem Preise auf das Witterungstelegramm abonniren und haben hiefür eine Gebühr von 10 M. für 1 Monat, von 24 M. für 3 Monate, von 8 M. für jeden weiteren Monat voranzubezahlen. Der Werth dieser Witterungstelegramme, von denen im vor. Jahre ca. 80% vollkommen eingetroffen sind, wird in den Kreisen der Landwirth- immer mehr anerkannt, und ist daher ihre Verbreitung auf dem Lande na- mentlich, für das sie vorzugsweise bestimmt sind, höchst empfehlenswerth. In Calw wird das Telegramm am Rathhaus und auf dem Bahnhof angeschlagen.

Calw, 28. Mai 1882.

Der Vereinsvorstand:
Flarland.
C. Horlacher, Secr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Wäders und Wirths Christian Jäger zu Dirsau ist das Konkursverfahren eröffnet. Die Eröffnung ist am 30. Mai 1882, Vormittags 9 Uhr, erfolgt und der Herr Verwaltungsaktuar Ziegler zu Calw zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 30. Juni 1882 bei dem Gerichte an- zumelden.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Ge- genstände werden die Betheiligten auf Freitag, den 23. Juni 1882, Nachmittags 3 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag, den 14. Juli 1882, Nachmittags 3 Uhr, in das Gerichtszimmer — im Rath- haus — vorgeladen.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Be- sitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Be- friedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Juni 1882 Anzeige zu machen. Königlichs Amtsgericht Calw. Gerichtschreiber Widmann.

Revier Stammheim.

Klafterholz-Verkauf



Mittwoch, den 7. Juni, Vormittags 8 Uhr aus Brühl- berg u. Schleiborn: 2 Am. bu- chene, 2 Am. Nadelholzspalter, 4 Am. buchene, 181 Am. Na- delholz-Drennholz. Zusammenkunft beim Bahnwart- haus in der Rehgrundlinge.



Calw.

A. Lang- und Sägholz-Verkauf.

Wittwoch, den 7. Juni, Vormittags 1/2 9 Uhr,
auf dem Rathhause hier aus dem Stadtwald Hardwald, Abth. Stahlfäcker:
3 Stück I. Classe mit 7,32 Fm.,
56 " II. " " 84,45 " "
242 " III. " " 226,90 " "
242 " IV. " " 125,55 " "
35 " V. " " 8,11 " "
25 " Sägholz " 11,85 " "
Zus. 603 Stück mit — 464,18 Fm.

B. Nutz-, Brennholz- und Reisig-Verkauf

Wittwoch, den 7. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,
in den Stadtwaldungen Eichelader, Wolfesbrunnen, Stahlfäcker und Wurstbrunnen:

49 Stück Eichen (Wagnereichen, Gartenpfosten, Fagelager etc.), 68 St. eichene Prügel, 41 Km. dto. Reisprügel, 1 Km. Nadelholzscheiter, 4 Km. dto. Prügel, 29 Km. weißtannene Brennrinde und 3 Loose ungebundenes eichenes Reisig, geschätzt zu 120 Wellen.
Zusammenkunft auf der Zavelsteiner Straße beim Eichelader.

Gemeinderath.

Revier Langenbrand.

Stammholz- und Brennholz-Verkauf

Samstag, den 3. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Langenbrand aus den Staatswaldungen Ulrichswald, Schliffstein, Vorderer Rippberg und vom Scheidholz der Guten Waldrennack, Engelsbrand und Grunbach:

5 Buchen mit 6 Fm., 1 Ahorn mit 0,56 Fm., 261 Nadelholzstämme mit 191 Fm., 47 dto. Säglöße mit 46 Fm., 1 Km. Kirschbaumprügel, 1 Km. dto. Anbruch, 10 Km. buchene Prügel, 3 Km. dto. Anbruch, 2 Km. Nadelholzscheiter, 149 Km. dto. Prügel und 410 Km. dto. Anbruch.

Brennholzverkauf Vormittags 11 Uhr.

Calw.

Fahrniß-Auktion.

In der Nachlasssache des Georg Friedrich Aker, gew. Privatiers und früheren Kaufmanns hier findet am nächsten

Freitag, den 2. Juni, von Vormittags 7 1/2 Uhr an ein Fahrnißverkauf statt und kommt hiebei vor:

Gold und Silber, darunter goldene Ringe, Ketten etc., 1 silb. Taschenuhr, silb. Löffel, 2 dto. Brillen — Bücher, Mannsleider, Leinwand und verschiedene Betten, Schreinwerk, darunter 1 Commode, 1 Sopha, Tische, Sessel u. s. w., Küchengeräth, allerlei Hausrath und Fas- und Bandgeschirr.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.
Den 31. Mai 1882.

Theilungsbehörde.

Calw.

Der Brennholz- und Reisigverkauf vom 23. Mai ist genehmigt.

Gemeinderath.

Sirgau.

Kalkstein-Beifuhr.

Die Gemeinde bedarf ca. 300 Kops last à 1000 Pfund in die Ottenbrunner- und Althengstetterstraßen, sowie

Erstmühler- und Altbürgerwege und innerhalb Eiters. Deren Abstreichverhandlung

Montag, den 5. Juni, Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stattfindet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

Stammheim.

Brennholz-Verkauf.

Am nächsten Freitag, den 2. Juni d. J., kommen aus verschiedenen Waldabtheilungen zum Verkauf:

157 Km. tannene Scheiter und Prügel und 29 Km. buchene dto. Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr am Eingang in den Killewald.
Den 25. Mai 1882.

Schultheißenamt.
Ernst.

Sonnenhardt.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 2. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Galden und Tannenhan:

162 Km. Nadelholz. Abfuhr günstig. Der größte Theil sith gegen der Station Leinach. Zusammenkunft im Ort.
Am 27. Mai 1882.

Gemeinderath.

Stadt Wildbad.

Wegiperre.

Wegen Einstellung einer Vorlage in die Neustaig, im Stadtwald Meistern Abth. 8, muß dieser Weg für Fuhrwerke vom 5. bis 20. Juni gesperrt werden.
Wildbad, den 27. Mai 1882.
Stadtförsterei.

Privat-Anzeigen.

Verloren

ging am Pfingstmontag oberhalb Erstmühl ein brauner Herren-Sonnenschirm.

Um Zurückgabe an die Expedition des Blattes wird freundlich gebeten.

Der Kirchengesangverein

wird Sonntag, den 4. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, im Vereinshaus aus dem

Oratorium Paulus

von Felix Mendelssohn den 1. Theil zur Aufführung bringen. Terte à 10 Pfg. sowie Eintrittskarten werden von Donnerstag bis Samstag Abend 6 Uhr in der Vereinsbuchhandlung abgegeben und zwar für einzelne Personen à 50 Pfg., für 2 Personen 80 Pfg., für 3 und mehr Mitglieder einer Familie M. 1. — An der Kasse selbst sind keine Familienskarten zu erhalten, der Preis bleibt für jeden Eintretenden ohne Karte 50 Pfg.

Bereinsmitglieder haben zu der am Samstag Abend 7 Uhr beginnenden Hauptprobe freien Zutritt. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Althengstett.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Juni, erlauben wir uns, alle unsere Freunde und Bekannte von Stadt und Land in unser Haus, Sattler'sche Bierbrauerei, ergebenst einzuladen.

Christian Sattler.

Dorothea Holzäpfel,

Tochter des Jakob Holzäpfel, Schloßers in Gillingen.

Nächste Woche badt

Langenbrezeln

Bäder Essig, Lebergasse.

Guten Most

verkauft 20-Literweise Bäder Schnüerle.

Packkisten

in guterhaltenem reinem Zustand kauft Heiner Hutten, Cigarrenfabrik.

Das Sen- und Dehnd-Gras

von 1 Morgen verkauft Volz, Gärtler.

Feuerwehrtuch

in schönster Qualität empfiehlt C. G. Pfeleiderer, Tuchmacher.

Den Grasertrag

von 3 halben Morgen auf dem Calwer Hof verkauft Georg Hammer. Zusammenkunft Samstag Nachmittags 1 Uhr beim Ruhebank.

Hänge-Matten

für Badreisende und Touristen liefert als Spezialität schon von 3 Mark; mit Ledertuchtasche 50 Pfg. pr. St. höher. Adolf Weippert, Stuttgart Ecke Tübinger- u. Christoffstraße.

Einige Zentner gutes Sen

sind zu verkaufen. Zu erfragen im Compt. d. M.

Säer-Wesuch.

2 tüchtige ledige Säger können sofort eintreten bei Gebr. Hespeler, Sägmühle Wildberg.

Logis

habe ich sogleich oder bis Jakobi zu vermieten W. Buch, Bäder.

Eber

hat zu verkaufen Köhleswirth Riethammer, Holzbrunn.

300 Mark Pflegegeld

können zu 4 1/2 % sogleich abgegeben werden. Fr. Blaiß.

Calw. Fruchtpreise am 27. Mai 1882.

Getreidegattungen	Voriger Rest	Neue Subr	Gesamter Betrag	Der ligger Verkauf	Im Rest abg.	Höcher Preis	Mahrer Mittel Preis	Niederst. Preis	Verkaufsumme	Wegen der vor. Durchschnittspreis
Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.	Gr.
W. gen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kornen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. fr	30	93	123	123	—	9	8 96	8 70	1102 20	—
Fin kl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	41	41	41	—	7 50	7 38	7 20	302 90	—
Daber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	30	174	164	164	—	—	—	—	1405 10	—

Stadtschultheißenamt